Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 78 (1998)
Heft: 4

Artikel: Das Museum als "Treibhaus"
Autor: Lutz, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165905

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. Albert Lutz *ist Direktor des Museums Rietberg in Zürich.*

Das Museum als «Treibhaus»

Am 28. April 1857 zogen der deutsche Komponist *Richard Wagner* und seine Frau Minna in ihr neues Heim im Zürcher Vorortsviertel Enge. *Wagner,* der 1848 als Flüchtling nach Zürich gekommen war, nannte seine neue Bleibe, ein idyllisches Fachwerkhaus, sein *«Asyl auf dem Grünen Hügel».* Dieses Haus hatte ihm das ursprünglich aus dem heutigen Wuppertal stammende Ehepaar *Otto und Mathilde Wesendonck* zur Verfügung gestellt. Die *Wesendoncks, Wagners* Mäzene und Gastgeber, wohnten nur einen Steinwurf vom «Asyl» entfernt auf der anderen Seite der Gablerstrasse in der damals gerade nagelneuen Villa «Wahlheim», der heutigen Villa Wesendonck, die jetzt als Hauptgebäude des Museums Rietberg dient. Obwohl *Wagner* während seines knapp sechzehnmonatigen Aufenthalts auf dem «Grünen Hügel» vor allem mit dem Text und der musikalischen Konzeption und Ausarbeitung von «Tristan und Isolde» beschäftigt war, vertonte er auch fünf Gedichte, die *Mathilde Wesendonck – Wagners* Hausherrin und von ihm verehrte und geliebte Muse – verfasst hatte. Das letzte der fünf Wesendonck-Lieder, das *Wagner* im Mai 1858 in Musik setzte, hat den Titel «Im Treibhaus». Die Dichterin beschreibt die wehmütigen Gefühle, die sie während der Abenddämmerung im Wintergarten ihrer Villa (der heutigen Cafeteria des Musuems) beim Anblick exotischer, aus fremden Ländern stammender Pflanzen befallen: *«Kinder ihr aus fernen Zonen, saget mir, warum ihr klagt? … Wohl, ich weiss es, arme Pflanze ein Geschicke teilen wir, ob umstrahlt von Licht und Glanze, unsre Heimat ist nicht hier!»*

Die heutigen Besucherinnen und Besucher der Villa Wesendonck, in der seit 1952 das Museum Rietberg, Zürichs internationales Museum für Weltkunst, untergebracht ist, mögen diese elegischen Worte der ersten Bewohnerin des Hauses nachdenklich stimmen. Sind nicht auch die *«aus fernen Zonen»* stammenden Kunstwerke, die heute im Museum präsentiert werden, heimatlos, verpflanzt in eine fremde Museumswelt? Es ist durchaus möglich, jedes Museum als ein *«Treibhaus»* für *«verpflanzte»* Objekte zu bezeichnen.

Ein Treibhaus ist aber mehr als nur ein Ort des Exils: Es ist ein geschützter Ort, ein Ort, der das Überleben und Weiterleben garantiert und der, in einem künstlichen Klima zwar, Dinge zum Blühen bringt. Die Kunstwerke aus meist längst vergangenen Kulturen aus verschiedensten Weltgegenden stehen im Museum Rietberg als Zeugen und Botschafter ihrer Herkunftsgebiete. Tatsächlich spielt die Botschafterrolle dieser Kunst je länger je mehr eine herausragende Rolle. Während früher viele aussereuropäische Staaten Weltkunstmuseen als Ausdruck kolonialistischer Besitzgier betrachtet haben, zeigen heute immer mehr Staaten ein direktes Interesse an solchen Museen, da sie in solchen Institutionen mit Hilfe von Ausstellungen, Vorträgen und Museumspädagogik ein Forum erhalten, um für ihr Land und seine Kulturen zu werben. Die Kunstobjekte, die wir ausstellen, zwingen uns nämlich, sich mit ihnen und mit den Regionen, aus denen sie stammen, auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung bringt Interesse und erzeugt, sofern die Vermittlungsarbeit klappt, Wissen, aber auch Ehrfurcht und Sympathie für unbekannte, häufig an den Rand gedrängte oder ganz vergessene Kulturen und Weltanschauungen. Der Kulturaustausch fördert die kulturelle Vielfalt und hat die Aufgabe, gegen die aggressiv vermarkteten und global propagierten Kulturevents und Einheitsströmungen anzutreten.

Im Museum Rietberg wenden wir uns an Menschen, die bereit sind, auf Unbekanntes einzugehen und die fremde Kunst in ihre Herzen aufzunehmen. Nur die Kenntnis der Kulturen der Welt hilft uns, die heute so vehement geforderte global ausgerichtete Versiertheit in politischen, wirtschaftlichen und sozialen Belangen zu erlangen. Das Museum Rietberg zeigt einzigartige Originale der Weltkunst, die, auch wenn sie Jahrhunderte alt sind, mit ihrer ästhetischen Frische und Präsenz für Leben und Energie sorgen. Die Einzigartigkeit und die Ausstrahlung des Originals ist es auch, was die Zukunft der Museen sichern wird – und dies gerade in einem Zeitalter, in dem alle Dinge dieser Welt virtuell an den Bildschirm geholt werden können. Alle, die gewillt sind, auf ein Kunstwerk einzugehen, ihm Aufmerksamkeit zu schenken und sich zu öffnen, werden vom Kunstwerk belohnt, da dieses die menschlichen Sinne, aber auch Gefühle anzuregen versteht. Möge unser «Treibhaus» ein Ort sein, an dem die «Kinder aus fernen Zonen» ihre «Wachstumskraft» entwickeln, damit sie uns und unsere Besucherinnen und Besucher zu kreativem und teilnahmsvollem Handeln und Fühlen – zu globalem Bewusstsein – anregen. ✦